Allgemeiner

Oberschlesischer Anzeiger.

Herausgegeben von Pappenheim.

37ter Jahrgang. — № 15. — 1tes Quartal.

Ratibor den 20. Februar 1839.

Fischereien bei den Kosaken des Urals.

(Aus Czynski's: Russie pittoresque.)

Man muß sich an die Ufer dieses schönen Flusses begeben, wenn man eines der herrlichsten Schauspiele genießen will, das jemals dem Auge sich darbieten kann. Es sind nicht einige zerstreute Schiffe, einige hundert Matrosen, die in mehr oder weniger zahlreichen Gruppen vertheilt sind, es handelt sich hier von einer nationalen Feierlichkeit, an der eine ganze Bevölkerung Theil nimmt. — Unsere fischreichsten Flüsse können selbst, wenn man noch die Phantasie zur Hülfe nimmt, keine Idee von dem enormen Fischreichthum einiger Flüsse des Nordostens geben; so steigen z. B. im Ural die Störe in gewissen Jahreszeiten myriadenweise von dem kaspischen See bis zur Stadt Uralskane, und sie würden noch weiter heraufkommen, wenn man nicht Sorgfalt trüge und ungeheure Netze quer über den Fluß spannte, um ihrem Weiterdringen vorzubeugen. Dessen ungeachtet ist die Menge zuweilen so ungeheuer, daß sie selbst die Garne zerreißen und alle Hindernisse überwinden. Durch welche Mittel kann nun aber der Andrang solcher Horden zurückgehalten werden? Dieses Mittel kann allein die ungeheure Menge dieser beispiellos großen Haufen an die Hand geben; man pflanzt nämlich Kanonen auf, mit denen man geradezu unter die dichtesten Massen feuert. Hieraus wird denn auch begreiflich, auf welche Weise sich die an fischreichen Seen und in dürren Sandsteppen wohnenden Völker ernähren, da sie beinahe bloß von Fischen leben. — Der Fischerei gehen wichtige Vorbereitungsmaßregeln voraus, die streng zu beobachtenden Verordnungen unterworfen

sind, wie man sie anderwärts nicht findet. Die Fischerei findet des Jahres viermal statt, aber im October und November mit weniger Feierlichkeit; die eine geschieht, um die Bewohner zu verproviantiren, die andere für die kaiserliche Tafel. — Der Fischfang, der im Frühling angestellt wird, gibt zwar geringere Ausbeute als der zur Winterszeit, ist dagegen aber mit weniger Mühe verknüpft und ungleich angenehmer. Von Antonowskoi geht der Fang stationenweise dem Laufe des Flusses entlang bis zu dem Punkt, wo dieser schöne Fluß mittels drei Armen sich in das kaspische Meer ergießt. Nichts ist aber malerischer und für das Auge anziehender, als gerade die Orte, wo die Fischer ihre Stationen machen. Der ganze Raum von einem Ufer zum andern scheint bedeckt mit einem Walde von Lanzen, die mit langen Fähnlein geziert sind, welche von dem Wind in ihren mannigfachen Farben hin und her bewegt werden. Eine Menge kleiner aus Pappelstämmen gezimmerter und mit Asphalt überstrichener Barken gehen und kommen, und vermehren sich in unglaublicher Zahl, um Plätze auszusuchen, die ihnen die größte Ausbeute zu gewähren scheinen. Tausende von Kosaken rüsten sich zu dem Fischfange, werfen ihre Netze aus, die sie bei der übergroßen Menge von Fischen nur mühsam zurückziehen können. Das Hin- und Herwogen der unermeßlichen Menge, das Geschrei, der Lärm, welcher dadurch entsteht, die Zurüstungen, das Getreibe und alles dieß bieten eine Scene dar, die man andern Orts nicht kennt, auch weder mit Worten noch mit dem Pinsel sich darstellen läßt, sondern die man sehen muß. — Uebrigens entwickelt sich der Charakter und der poetische Geist dieses eigenthümlichen Volkes vielleicht mehr noch in dem Wintersange. — Die im Heeresdienste befindlichen Kosaken haben gleichsam das Privilegium viermal des Jahres zu fischen; es sind ihrer etwa 12,000, die in Activität stehen, und von denen jeder einen besondern Erlaubnißschein erhält, und zwar der gemeine Kosak einen, zwei die verschiedenen Civilbeamten und Offiziere, drei die Stabsoffiziere und vier die Atamans. Indessen werden diese Scheine nicht selten verkauft an Leute verschiedener Classen, denen hierauf dasselbe Recht ein ganzes Jahr hindurch zusteht.

(Beschluß folgt)

Aesthetische Botanik.

Alle Pflanzen neigen sich gegen das Licht, wie der menschliche Geist zu Gott. Ohne Licht und ohne Wärme der Sonne kein vegetabilisches und animalisches, ohne göttlichen Geist kein menschliches Leben.

Verdeckte und versteckte Pflanzen schießen schmächtig, rasch und blaß grün empor, kommen sie aber ins Freie, in die Sonne, so welken sie rasch zusammen. Menschen die in Ruhe und Sicherheit, hinter dem Ofen, im Schlafrocke, in dunkeln Zimmern und Schlafkammern aufwachsen, geht's eben so.

Wie der Amarindenbaum des Nachts seine Blüthen in die Blätter wickelt und

zum Schlafe in's Bett legt, so auch der gewöhnliche Verstandes- und Alltagsmensch mit seinen Blüthen; aber geist- und phantasiereiche Köpfe, die poetischen Kraftgenie's machen's wie Schiller und Hoffmann; sie leben wie die Nachtfalter, Fledermäuse und Eulen erst des Nachts auf, und wie der Cactus grandiflorus nur des Nachts seine Blüthen öffnet, so thauen auch die Lebensgeister derselben erst bei der Lampe auf, die verkrochenen Gedanken schlüpfen hervor, und die am Tage verschlossenen Geistesblüthen öffnen sich; es strömen lichte, feurige Gedanken aus ihnen hervor, wie jene wunderbare Pflanze Aglaophotis des Aelion nur des Nachts leuchtet wie ein Stern und glänzet wie ein Feuer, und wie die Rhizomorphen und die Calendula afficinalis; aber das Leuchten der Thoren ist billig mit dem Scheine des faulen Holzes zu vergleichen.

Die Portulaca oleracea und Drosena rotundifolia müssen sehr stark und anhaltend von dem warmen Lichte der Sonne beschienen werden, ehe sie sich demselben öffnen (gewöhnlich erst Mittags); so giebt's auch viele Menschen, die wie Horaz und die Schwaben aller Länder erst im reifen Mannesalter die verschlossene Herrlichkeit ihres Geistes und nur unter einer sehr warmen und hellen Sonne der Liebe, der Kunst, der Philosophie u. s. w. aufschließen.

H. Beta.

Auctions-Anzeige.

Auf den Antrag des Schneidermeister und concessionirten Pfandverleiher Kretteck hieselbst werden im Wege der Auction gemäß gesetzlicher Bestimmung diejenigen Pfandgegenstände, welche länger als 6 Monate verfallen sind, öffentlich verkauft werden. Wir haben hierzu einen Termin auf den 12. April 1839 Vormittags um 9 Uhr vor dem Herrn O. L. G. Auskultator Kutzen in unserem Geschäfts-Locale anberaumt, wozu wir Kauflustige mit dem Bedeuten vorladen, daß der Zuschlag und die Ueberlassung der in Kleidungsstücken, goldenen und silbernen Kleinodien, Tischzeuge, Jagdflinten und mancherlei andern Mobilien bestehenden Gegenstände nur gegen sofortige Erlegung der gebotenen Summe erfolgen wird.

Zugleich werden alle diejenigen, welche bei dem rc. Kretteck Pfänder niedergelegt haben, welche seit 6 Monaten und länger verfallen sind, aufgefordert, diese Pfänder noch vor dem Auctionstermine einzulösen, oder wenn sie gegen die contrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen sollten, solche dem unterzeichneten Gericht zur weitern Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfandstücke verfahren, aus dem einkommenden Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwanige Ueberschuß an die Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand mehr mit Einwendungen gegen die contrahirte Pfandschuld gehört werden wird.

Ratibor den 28. Januar 1839.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Herzogl. Ratiborsches Gericht der Güter Binkowitz und Altendorf rc. rc.

Behufs Erbauseinandersetzung soll das zum Stallmeister Schanderschen Nachlaß gehörige, sub No. 6 und resp. 50b des Hypothekenbuches von Altendorf

gelegene, sogenannte Freigut, wozu ungefähr 72 Breslauer Scheffel Acker gehören und welches laut der nebst Hypothekenschein bei uns einzusehenden Taxe auf 2593 Rth. 25 Sgr. abgeschätzt worden, in termino den 25. Februar k. J. Vorm. um 11 Uhr öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Von den Kaufgeldern sollen blos $\frac{1}{3}$ baar und $\frac{1}{6}$ ein Jahr nach dem Zuschlage gezahlt werden; die zweite Hälfte aber kann gegen halbjährige Kündigung und Verzinsung zu 5 pro Cent stehen bleiben.

Schloß Ratibor den 15. Novb. 1838.

Theater-Anzeige.

Freitag den 22. Februar c. zum Erstenmale:

Die Engländer in Paris.

Neustes Possenspiel in 5 Abtheilungen, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Vogt. Thomas.

Ein Conditor-Lehrling

von guter Erziehung und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann ein Unterkommen finden. Bei wem? sagt die Redaktion des Oberschl. Anzeigers.

Ich wohne auf der Schuhbank-Gasse neben dem Landräthlichen Officio.

Ratibor den 19. Februar 1839.

M. Fränkel, Zahnarzt.

Zur Bleich-Besorgung von Tischzeug, Handtücher, Leinwand und Garn nach Hirschberg empfiehlt sich zu den billigsten Preisen.

Ratibor den 19. Februar 1839.

Jos. Bleeß.

Ein junger Mann, welcher so eben seine Militairpflicht geleistet hat, wünscht als Wirthschafts-Beamte eine Anstellung zu finden. In seiner frühern Stellung hat derselbe sich gute Kenntnisse der Landwirthschaft überhaupt und besonders der Brennerei erworben, worüber er sich durch vortheilhafte Zeugnisse zur Genüge ausweisen kann; die nähere Nachweisung desselben ertheilt die Redaktion des Oberschl. Anzeigers.

L. Haberkorn in Ratibor

empfiehlt sein wohlassortirtes

Möbel- und Spiegel-Magazin

in allen Holzarten und verspricht reelle, billige Bedienung.

Ein ganz tüchtiger Ackerschaffer, der sich auch über seine stets bewiesene Ehrlichkeit und Nüchternheit ausweisen kann findet zu Ende März c. ein Unterkommen. Wo? sagt die Redaktion.

Eine gedeckte Britschke auf Federn, in noch sehr gutem Zustande, ist in einem billigen Preis zu verkaufen. das Nähere ist in dem Hause des Schneidermeister Herrn Kreteck zwei Treppen hoch zu erfahren.

Ratibor den 17. Februar 1839.

Eine Wohnung in meinem Hause bestehend aus zwei Zimmern nebst Zubehör ist zu vermiethen und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Ratibor den 19. Februar 1839.

B. Mannheimer.